

Singer zum Trotz: Der Wille des Menschen ist frei

Wir bedürfen keiner begründeten Willensfreiheit. Wir haben sie längst im Besitz und bedürfen keiner amtsärztlichen Genehmigung

Was hat es mit Geist, Gehirn und Bewußtsein auf sich, was unterscheidet den Menschen vom Affen (Er kann lügen!) und welche Rolle spielt die Spieltheorie in der Evolution („Ob ich angreifen oder fliehen oder vielleicht auch nur drohen oder bluffen soll, hängt außer von meinem Handlungspotenzial auch von dem Gegenhandlungspotenzial des Partners ab.“) Und seien Wolf Singer (der Mitte Dezember nach Heidelberg ins DAI kommt) und Gerhard Roth beschieden, die gezwungen sind, den freien Willen zu bestreiten: Was wäre das doch für ein Scheißspiel, bei dem man selber keinen Zug machen dürfte ...

Wodurch unterscheidet sich der Mensch vom Tier? Von allen vermeintlich oder wirklich einzigartig menschentypischen Eigenschaften sind eigentlich nur drei bis vier wesentliche Phänomene übriggeblieben, die überdies auch noch eng miteinander verbunden ein psychobiologisches Syndrom bilden, das zusammen den Menschen physisch und psychisch einzigartig macht. Sprache, Einfühlungsvermögen, Bewußtsein und damit verbunden: Selbsterfahrung von Willensfreiheit. Bedauerlicherweise sind allerdings nicht alle gleichermaßen einer objektiv-externen Analyse zugänglich, wie dies für die Sprache zutrifft, die wir von außen an Mitmenschen wahrnehmen und erforschen können. Selbst sie kann man sich jedoch nicht ohne Einfühlungsvermögen vorstellen, mittels dessen einem anderen Lebewesen, ja sogar manchmal un- belebten Naturereignissen Ziele, Absichten, Wünsche und Gefühle zugeschrieben werden. Wir wissen natürlich aus Selbsterfahrung, daß wir solches nicht nur können, sondern gar nicht anders können, als dies gegenüber Mitmenschen so zu tun, doch haben ausgeklügelte Verhaltensversuche bei Tieren nichts davon oder allenfalls bei Menschenaffen Ansätze dazu erkennbar gemacht.

Evolution des Bewußtseins
Vielleicht ist dies ein Weg, die Evolution menschlichen Bewußtseins, menschlichen Denk- und Sprachvermögens, menschlicher Gedankenlesekunst als einen spieltheoretischen Anpassungsprozeß zu verstehen, der wie alle biologischen Anpassungsvorgänge am Ende sehr viel mehr geliefert hat, als von der natürlichen Selektion bestellt war: das unerschöpflich kreative menschliche Gehirn und das, was es hervorzubringen vermag; bewußten menschlichen Geist, eingebettet in bewußte und unbewußte Antriebe, Wünsche, Hoffnungen und Ängste. Damit wußten wir zwar noch immer nicht, was Bewußtsein ist, aber wir verstünden etwas besser, was es macht und wozu wir es nutzen. Geben wir es zu: Geht es uns denn bei altbekannten physikalischen Erklärungsprinzipien der unbelebten Welt so viel anders? Schwerkraft, elektromagnetische Felder, schwache oder starke Wechselwirkung oder gar Zeit: Wer weiß denn wirklich, was das wirklich ist?

Wir müssen doch froh sein, zu verstehen, was sie wie bewirken.
Bewußtsein hat seinen Preis
Natürlich kommt auch eine solche Errungenschaft wie Bewußtsein nicht ohne ihren Preis. Wir sind ja nicht nur Homo imaginativus (der einfallreiche Mensch), der in seinem Weltmodell agiert und es ständig durch Erfahrungen in der Wirklichkeit – selbständig und durch soziales Lernen – zu verbessern sucht, sondern auch Homo imaginarius (der wahngelagte Mensch).

Es geht dabei nicht etwa nur um Traumwelten, die kennen wir auch, aber die kennt vielleicht auch unser Hund. Wir können uns – allein oder gemeinschaftlich – auch alle möglichen Welten ausdenken und sie sogar für ganz real halten und fanatisch daran festhalten, sogar bis zur Aufopferung des eigenen Lebens: nicht zuletzt metaphysische Welten, wie Gläubige von Religionen; es reicht, daß wir – allein oder gemeinschaftlich – ganz fest daran glauben. Glauben: Dies ist das für wahr erachtete, gedachte Weltmodell, so wie es sich der Weltanschauung darstellt.

Entscheidungsvermögen
Aber da bleibt noch etwas zu bedenken, das sich aus solcher Beschreibung und Analyse eigentlich wie von selbst ergibt, als sei es ein weiteres unvermeidliches Zusatzprodukt solcher Evolution: Entscheidungsvermögen. Als Verhaltenscharakteristik können wir es weder der sammelnden Honigbiene noch dem jagenden Fuchs, weder dem dominierenden Alpha-Gorilla noch gar einem Menschen absprechen. Hinter solch scheinbarer Selbstverständlichkeit verbirgt sich jedoch nicht nur ein „schreckliches“ Ungeheuer, nämlich die Willensfreiheit, sondern es lauert hier auch mehr als zweitausend Jahre abendländische Philosophie, mehr als zweihundert Jahre neurobiologische, kausalanalytische Forschung und sogar eine scharfzüngige Feuilletophonalanx.

Willensfreiheit abstreiten
Aus der schier unübersehbaren Fülle an wissenschaftlich-literarischen Versuchen, mit dem Problem der Willensfreiheit umzugehen, will ich hier nur auf Gunther Stent, Daniel Wegner, Gerhard Roth, Daniel Dennett und Benjamin Libet verweisen und natürlich auch Wolf Singers gewichtige Beiträge dazu nicht außer acht lassen. Ich gestehe, daß mich die evolutionäre Emergenzperspektive von Daniel Dennett besonders anzieht. Ich will hier jedoch nicht nachzeichnen, was andere anderswo viel besser dargelegt haben, sondern mich ganz auf die hochaktuelle Diskussion beschränken, in der hervorragende Neurowissenschaftler wie Gerhard Roth oder Wolf Singer genauso wie Benjamin Libet dem Menschen Willensfreiheit rundweg abstreiten zu müssen meinen und zwar, wenn die *Contradictio in adjecto* erlaubt ist, sogar einigermaßen »widerwillig«, vermeintlich durch unwiderlegliche naturwissenschaftliche Erkenntnisse dazu gezwungen.

Freiheit ist Wahlfreiheit
Nun möchte ich der Letzte sein, der die Gültigkeit der Naturgesetze im Bereich des Lebendigen – etwa gar unter Bezug auf metaphysisch-vitalistische Sondergesetzmäßigkeiten des Lebendigen – bestreiten wollte. Zwar sind wir über das mechanistisch-deterministische Naturverständnis eines Newton oder Laplace hinaus und akzeptieren nicht nur fundamentale Zufälligkeit, sondern auch die prinzipielle Nichtvorhersagbarkeit (sehr wohl jedoch oft Hintertersagbarkeit) des Verhaltens nichtlinear dynamisch-komplexer Systeme, obwohl auch in ihnen lückenlose Kausalität aller Wirkungen und Entwicklungen gilt: zwar determiniert, aber unvorhersehbar. Wer Entscheidungsfreiheit des Willens ernst nimmt, muß deshalb noch lange nicht die Gültigkeit der Naturgesetze im allgemeinen und des Kausalgesetzes im besonderen auch für tierische und menschliche Gehirne bestreiten. Dessen könnte nur ein epistemologischer Strohhalm bezichtigt werden. Freiheit ist Wahlfreiheit, nicht Kausalfreiheit.

„Unverursacht, also frei ...“
Es kann also nicht um die – tatsächlich physisch und metaphysisch – unsinnige Forderung nach Ursachenlosigkeit menschlichen Handelns zum Nachweis von Willensfreiheit gehen. (»Unverursacht, also frei«, so Wolf Singer!) Eine solche Killerhypothese soll sich kein wissenschaftlich Gebildeter zu eigen machen (von metaphysischen Interpretationen von Willensfreiheit sei hier grundsätzlich nicht

die Rede). Aber selbst wenn wir die uneingeschränkte Gültigkeit des Kausalgesetzes auch für den handlungsentscheidenden Menschen voll anerkennen, bleibt doch reichlich Argumentationsraum für einen Begriff freien Willens, der nicht aus sozialpolitischen oder moralischen

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?

unzureichenden, lückenhaften, oftmals sogar verfälschten sensorischen oder neuralen Inputdaten etwas möglichst Wahrscheinliches, Sinnvolles zu konstruieren vermag, um angemessen darauf reagieren zu können: Irrtümer vorbehalten – wozu und wodurch könnten wir denn sonst lernen?



Wolf Singer - Ursachen eigenen Handels im Universum ? Wer ist das uns bestimmende Es ?



Dies wäre nach Singer der uns bestimmende Apparat ? Wer sind wir? Wenn nur das Es, der unbewußte Körper-Tölpel, die Regie führt ????

hervorheben, die sie doch eigentlich erst erklären sollen?
Morgens geht die Sonne auf ...
Ein manchmal gehörter Einwand, dann müsse man ja auch an die Bewegung der Sonne um die Erde glauben, weil man doch unbestreitbar die Sonne jeden Morgen aufgehen sehen könne, ist hier unzutreffend. Gesehen wird – und dies ist wieder primäre, indisputable Erfahrung – die Tatsache der Relativbewegung zwischen Erde und Sonne. Deren ptolemäische oder kopernikanische Erklärung ist ein theoretisches – prüfbares – Konstrukt aus solcher Erfahrung. Habe ich Kopernikus verstanden, dann hält meine Erfahrung keineswegs unbeirrbar an Ptolemäus fest, nur an der Gewißheit der Relativbewegung. Habe ich aber Gerhard Roth oder Wolf Singer noch so oft gelesen, dann habe ich immer noch die subjektive Primärerfahrungsgewißheit, daß ich mich entscheiden kann, ihren Argumenten zu folgen oder nicht. Was immer die physikalisch vor-

derlegen, die sie doch eigentlich erst erklären sollen?
Morgens geht die Sonne auf ...
Ein manchmal gehörter Einwand, dann müsse man ja auch an die Bewegung der Sonne um die Erde glauben, weil man doch unbestreitbar die Sonne jeden Morgen aufgehen sehen könne, ist hier unzutreffend. Gesehen wird – und dies ist wieder primäre, indisputable Erfahrung – die Tatsache der Relativbewegung zwischen Erde und Sonne. Deren ptolemäische oder kopernikanische Erklärung ist ein theoretisches – prüfbares – Konstrukt aus solcher Erfahrung. Habe ich Kopernikus verstanden, dann hält meine Erfahrung keineswegs unbeirrbar an Ptolemäus fest, nur an der Gewißheit der Relativbewegung. Habe ich aber Gerhard Roth oder Wolf Singer noch so oft gelesen, dann habe ich immer noch die subjektive Primärerfahrungsgewißheit, daß ich mich entscheiden kann, ihren Argumenten zu folgen oder nicht. Was immer die physikalisch vor-

derlegen, die sie doch eigentlich erst erklären sollen?
Morgens geht die Sonne auf ...
Ein manchmal gehörter Einwand, dann müsse man ja auch an die Bewegung der Sonne um die Erde glauben, weil man doch unbestreitbar die Sonne jeden Morgen aufgehen sehen könne, ist hier unzutreffend. Gesehen wird – und dies ist wieder primäre, indisputable Erfahrung – die Tatsache der Relativbewegung zwischen Erde und Sonne. Deren ptolemäische oder kopernikanische Erklärung ist ein theoretisches – prüfbares – Konstrukt aus solcher Erfahrung. Habe ich Kopernikus verstanden, dann hält meine Erfahrung keineswegs unbeirrbar an Ptolemäus fest, nur an der Gewißheit der Relativbewegung. Habe ich aber Gerhard Roth oder Wolf Singer noch so oft gelesen, dann habe ich immer noch die subjektive Primärerfahrungsgewißheit, daß ich mich entscheiden kann, ihren Argumenten zu folgen oder nicht. Was immer die physikalisch vor-

derlegen, die sie doch eigentlich erst erklären sollen?
Morgens geht die Sonne auf ...
Ein manchmal gehörter Einwand, dann müsse man ja auch an die Bewegung der Sonne um die Erde glauben, weil man doch unbestreitbar die Sonne jeden Morgen aufgehen sehen könne, ist hier unzutreffend. Gesehen wird – und dies ist wieder primäre, indisputable Erfahrung – die Tatsache der Relativbewegung zwischen Erde und Sonne. Deren ptolemäische oder kopernikanische Erklärung ist ein theoretisches – prüfbares – Konstrukt aus solcher Erfahrung. Habe ich Kopernikus verstanden, dann hält meine Erfahrung keineswegs unbeirrbar an Ptolemäus fest, nur an der Gewißheit der Relativbewegung. Habe ich aber Gerhard Roth oder Wolf Singer noch so oft gelesen, dann habe ich immer noch die subjektive Primärerfahrungsgewißheit, daß ich mich entscheiden kann, ihren Argumenten zu folgen oder nicht. Was immer die physikalisch vor-

derlegen, die sie doch eigentlich erst erklären sollen?
Morgens geht die Sonne auf ...
Ein manchmal gehörter Einwand, dann müsse man ja auch an die Bewegung der Sonne um die Erde glauben, weil man doch unbestreitbar die Sonne jeden Morgen aufgehen sehen könne, ist hier unzutreffend. Gesehen wird – und dies ist wieder primäre, indisputable Erfahrung – die Tatsache der Relativbewegung zwischen Erde und Sonne. Deren ptolemäische oder kopernikanische Erklärung ist ein theoretisches – prüfbares – Konstrukt aus solcher Erfahrung. Habe ich Kopernikus verstanden, dann hält meine Erfahrung keineswegs unbeirrbar an Ptolemäus fest, nur an der Gewißheit der Relativbewegung. Habe ich aber Gerhard Roth oder Wolf Singer noch so oft gelesen, dann habe ich immer noch die subjektive Primärerfahrungsgewißheit, daß ich mich entscheiden kann, ihren Argumenten zu folgen oder nicht. Was immer die physikalisch vor-